

Fachtag „Unabhängig im Alter – Suchtprobleme gemeinsam lösen“

des Referats Gesundheit Rehabilitation, Sucht
in Kooperation mit dem Referat Alter, Pflege, Behinderung
des Deutschen Caritasverbandes



Probleme mit Alkohol, Tabak, psychoaktiven Medikamenten und illegalen Drogen sind auch im höheren und hohen Lebensalter weit verbreitet. Allerdings erhält nur ein kleiner Teil der Betroffenen angemessene fachliche Hilfe, obwohl Ältere mindestens ebenso von Beratung und Behandlung profitieren wie Jüngere. Und für mehr Gesundheit, Lebensqualität und Lebensfreude ist niemand zu alt.

Wie können Altenhilfe und Suchthilfe gemeinsam dazu beitragen, dass ältere Menschen mit Substanzproblemen vermehrt die erforderliche Hilfe und Unterstützung erhalten und ihre Lebensqualität gefördert wird? Um diese Frage zu diskutieren und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln, veranstaltete das Referat Gesundheit, Rehabilitation, Sucht in Kooperation mit dem Referat Alter, Pflege, Behinderung am 1. Juni 2016 einen Fachtag zum Thema „Unabhängig im Alter – Suchtprobleme gemeinsam lösen“ im Haus der Volksarbeit in Frankfurt.

Frau Renate Walter-Hamann, Referatsleiterin des Referats Gesundheit, Rehabilitation, Sucht, eröffnete den Fachtag und begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.





Als erster Beitrag folgte der Vortrag „Im Leben bleiben“ – Sucht im Alter eine Anforderung an Pflege und Begleitung“ (vgl. Präsentation 1) von Andreas Kutschke. Herr Kutschke ist Pflegewissenschaftler und Krankenpfleger für geriatrische Rehabilitation mit langjähriger Erfahrung in der Pflege und Betreuung suchtkrankter älterer Menschen. Er hat sich intensiv mit der Thematik in Praxis und Theorie aus Sicht der Altenpflege beschäftigt und auch ein Buch dazu veröffentlicht: „Sucht – Alter – Pflege. Praxishandbuch für die Pflege suchtkrankter alter Menschen“. Herr Kutschke stellte zunächst einige Daten zu Alkohol und Medikamenten vor,

beschrieb Besonderheiten der Zielgruppe(n) sowie die Versorgungssituation und Erfordernisse in Bezug auf Kooperation und Vernetzung von Suchthilfe und Altenhilfe. Er wies in seinem Beitrag auch darauf hin, dass die Suchtproblematik von älteren Menschen häufig ein Tabuthema sei. Es gebe in der Altenhilfe meist keine konzeptionellen Regelungen zum Suchtmittelkonsum. Im Umgang mit Suchtmitteln stünden Pflegekräfte oft zwischen „Freiheit“ und „Verbot“. Das wichtigste Ziel sei jedoch nicht die Abstinenz, sondern es gehe in erster Linie darum, Abhängigkeit zu erkennen und den Kontakt zu den betroffenen Menschen zu halten.

Unter dem Titel „Blick in die Praxis“ wurden im Anschluss daran zwei Praxisbeispiele vorgestellt. Monika Gerhardinger, Diplom-Sozialpädagogin und Suchtberaterin an der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme Regensburg, stellte das Projekt „Suchtprobleme gemeinsam lösen“ – Zusammenarbeit der Caritas Fachambulanz für Suchtprobleme Regensburg mit Altenheimen und ambulanten Pflegediensten der Caritas“ vor. Im Rahmen des Projektes wurden eine Mitarbeiterfortbildung zum Thema „Sucht im Alter“ durchgeführt und Richtlinien erarbeitet, die mit zwei stationären Alten- und Pflegeheimen und zwei ambulanten Pflegediensten der Caritas erprobt wurden. Die entwickelten Standards zum Umgang mit Suchtproblemen in der Altenhilfe sollen in das Qualitätshandbuch der ambulanten und stationären Altenhilfeeinrichtungen für die Diözese Regensburg übernommen werden (vgl. Präsentation 2).



Heike Stienkemeier-Tisch, Diplompädagogin und Suchttherapeutin in der Suchtberatung Freiburg, AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V., stellte das Projekt „ULA - Un-Abhängigkeit und Lebensqualität im Alter“ vor. Zentrale Bausteine des Projektes waren Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und gegenseitiger Wissenstransfer zwischen Suchthilfe und Altenhilfe sowie zielgruppenspezifische und niederschwellige Angebote. Zentrale Bausteine des Folgeprojektes sollen die Entwicklung und Implementierung von Konzeptionen in ambulanten und stationären Einrichtungen der Altenhilfe,

Früherkennung und Frühintervention in Kliniken durch Screenings und Aufbau eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes mittels Schulung und Begleitung von abstinent lebenden älteren Suchtkranken sein (vgl. Präsentation 3).

In der anschließenden Diskussion betonten beide Referentinnen, wie schon zuvor Herr Kutschke, dass es nicht in erster Linie darum gehe, abstinentorientiert zu arbeiten. Wichtig sei es, Pflegekräfte zu sensibilisieren und zu befähigen, so dass sie Betroffene motivieren können, sich mit ihrem Suchtmittelkonsum auseinanderzusetzen und mit ihnen im Kontakt zu bleiben. Auch mögliche Einflussfaktoren, z.B. Einsamkeit, müssen dabei in den Blick genommen werden.

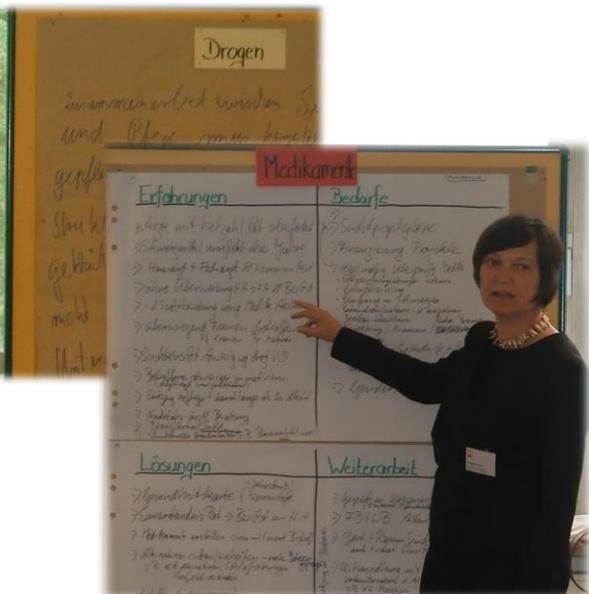
Im Anschluss daran gab es in drei Arbeitsgruppen die Möglichkeit zur Vertiefung der Themen:

1. Alkohol – wie viel ist zu viel des Guten?
2. Medikamente – wo liegen Licht- und Schattenseiten?
3. Illegale Drogen – welcher Hilfebedarf besteht?

Die Arbeitsgruppen wurden jeweils von einem(r) Vertreter(in) aus der Suchthilfe und der Altenhilfe geleitet.



Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt und diskutiert. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen liegt vor (vgl. „Arbeitsgruppen-Ergebnisse“).



Das Interesse an der Thematik war hoch, gut 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bereichen Altenhilfe und Suchthilfe hatten an dem Fachtag teilgenommen. Die Rückmeldungen zu dem Fachtag waren sehr positiv. Gewürdigt wurden insbesondere der fachbereichsübergreifende Austausch und die Praxisorientierung der Vorträge. Als ein zentrales Anliegen in Bezug auf die Weiterarbeit an der Thematik wurden der Wunsch nach weiteren Möglichkeiten zum fachlichen Austausch sowie Wissens-/Informationstransfer in Form von „Good practice Beispielen“ geäußert. Darüber hinaus wird ein hoher Bedarf an Schulung/Qualifizierung beider Arbeitsfelder gesehen, evtl. auch gemeinsam, und die Notwendigkeit der Verankerung in Ausbildungscurricula. Aber auch bei Ärzten/Ärztinnen und in Fachkliniken wird Bedarf an Sensibilisierung und Wissensvermittlung in Bezug auf das Thema „Alter und Sucht“ wahrgenommen.

Der Fachtag war eine gelungene Veranstaltung und ein guter Einstieg für die weitere gemeinsame Arbeit von Altenhilfe und Suchthilfe an der Thematik, die über den Fachtag hinaus fortgesetzt und intensiviert werden muss.

Die Referate Gesundheit, Rehabilitation, Sucht und Alter, Pflege, Behinderung werden die Ergebnisse des Fachtages differenziert auswerten und in ihre Arbeitskontexte auf Bundes- und Diözesanebene einbringen. Der nächste Schritt in der gemeinsamen Weiterarbeit wird die Diskussion der Thematik und der Ergebnisse des Fachtages im gemeinsamen Teil der Bundesfachkonferenz Alter, Pflege, Gesundheit am 12./13. September 2016 in Freiburg sein. Darüber hinaus wird die Förderung und Unterstützung des Austausches zwischen Altenhilfe und Suchthilfe ein wichtiges Ziel in der Weiterarbeit sein, der Fachtag war ein ermutigender Auftakt dafür.

Für die Zusammenfassung:

Dr. Daniela Ruf
Deutscher Caritasverband e.V.
Referat Gesundheit, Rehabilitation, Sucht